

# Drogenpräventionstage sollen Schlimmeres verhüten

Achtklässler des Schulzentrums Liebigstraße werden spielerisch mit den Folgen ungehemmten Alkoholkonsums konfrontiert

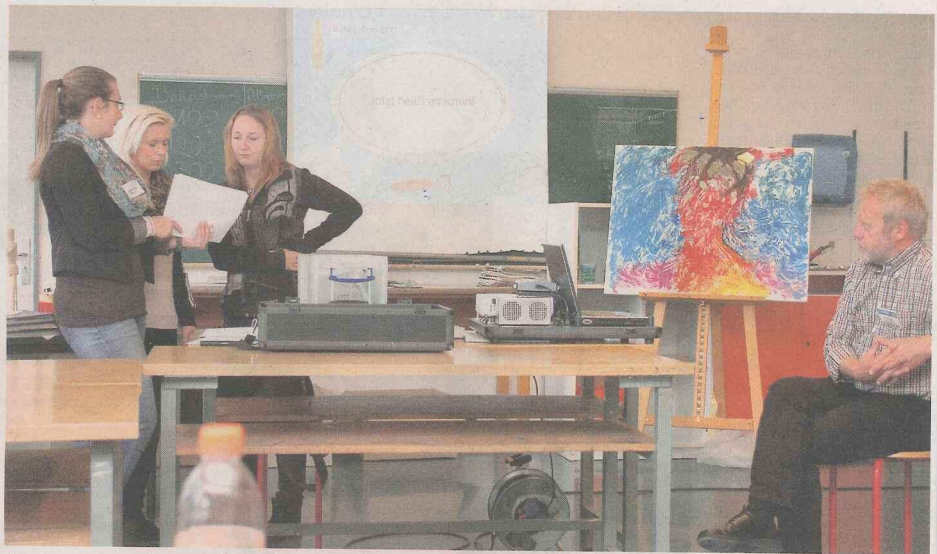
Holzminden (pd). Paul hat schon so seine Erfahrungen mit dem Thema Alkohol gemacht. Dabei ist der Schüler der Holzmindener Johannes-Falk-Schule gerade einmal 14 Jahre alt. Auf einer Fete hat er sich so richtig abgeschossen, der Abend endete mit einer ungewollten Komplett-Entleerung seines Körpers, zweitägigem Krankenhausaufenthalt und gehörigem Kater. Erfahrungen wie die von Paul sind im Kreis Holzminden keine Seltenheit, sondern wie überall eher schon die Regel. Im Schulzentrum an der Liebigstraße haben sich zum zweiten Mal nach 2011 alle drei Schulen zusammengetan, um in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Profis zu dem Thema speziell dieser Altersgruppe die Gefahren ungehemmten Drogenkonsums vor Augen zu führen.

Klassenlehrer und sozialpädagogische Fachkräfte der Johannes-Falk-, der Anne-Frank- und der Dr. Jasper-Realschule hatten unter der organisatorischen Leitung von Förderschulmitarbeiter Andrej Block die zwei Präventionstage vorbereitet, ein zusätzlicher Elternabend sollte daneben auch noch die Eltern mit ins Boot holen.

In verschiedenen Modulen konnten die Achtklässler dann auf ganz unterschiedliche Art die Wirkung von Alkohol und Drogen auf ihre Fähigkeiten austesten oder in Erfahrung bringen. In einem Quiz wurden Fragen geklärt, wie beispielsweise, welchen Alkoholgehalt Bier denn habe.

Anhand von zwei Babypuppen bekamen die Schüler die Auswirkungen steigenden Alkoholkonsums während der Schwangerschaft drastisch vor Augen geführt. Draußen vorm Klassenraum wiederum durfte eine Gruppe mithilfe von Rauschbrillen, die die Sehfähigkeiten bei entsprechend hohem Promillegehalt simulieren, ein paar Geschicklichkeitsübungen vornehmen, um die körperliche Beeinträchtigung unter Alkoholeinfluss einmal nüchtern zu erleben.

Es waren spielerische Übungen ohne den üblichen erhob-



Alfred Sauer von der Polizei Holzminden, die Kreisjugendpflege und die Mobile Jugendarbeit der STEP beteiligten sich an den Präventionstagen.

nen Zeigefinger. Weil die Pädagogen inzwischen wissen, dass sie damit eh nichts verhindern und die Jugendlichen sich in der Regel sowieso nicht davon abhalten lassen werden, alles Mögliche auszuprobieren. „Wir stellen uns nicht hin und sagen ‚du, du‘, sondern wollen erreichen, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Thema Alkohol und Drogen erlernt wird“, sagt Susanne Schuch, von der Kreisjugendpflege des Landkreises, die die Projekttage in den Schulen ebenso begleitet wie das Präventionsteam der Polizei.

Polizeihauptkommissar Alfred Sauer sieht die Herangehensweise ähnlich wie Schuch, man habe nicht den Anspruch, erklärt Sauer, dass die Jugendlichen am Ende auf Alkohol verzichteten, sondern wolle auf die Gefahrensituationen aufmerksam machen, die durch übermäßigen Konsum entstehen. Nebenbei verrät Sauer, dass es natürlich auch darum gehe, den Jugendlichen nicht als sanktionierende



Auch das ist Prävention: Mit der Rauschbrille sieht die Welt ganz anders aus – abschreckend wird.

Ordnungsmacht, sondern sich als Helfer in der Not anzubie-

ten. Berührungsängste in der Art, wie sie gegenüber Polizisten entstehen mögen, haben die Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit der Suchtberatungsstelle Holzminden (STEP) weniger abzubauen. Die Streetworker sind auch während der Präventionstage im Schulzentrum an der Liebigstraße ganz auf Augenhöhe der Jugendlichen und machen Party. In einem entsprechenden Rollenspiel mit Softdrinks und Popcorn simulieren die Schüler, welche Effekte sich so durch Alkopops, Bier oder härtere Sachen in der sozialen Interaktion ergeben.

Das mag bei kontrolliertem Gebrauch noch ganz positiv enthemmend abgehen, kann aber im Extremfall auch zum leichtsinnig-tödlichen Sprung von der Weserbrücke führen. Oder eben, wie die Vertreter des christlichen Drogenarbeitsvereins „Neues Land“ den Jugendlichen näherbringen, zur perma-

nenten Abhängigkeit. Ein ehemals Abhängiger schilderte den Schülern in einem weiteren Modul, wie sich seine Alkoholkarriere entwickelt hat, aber auch, wie er es schaffte, vom Alkohol wieder loszukommen.

Ina Lange, Jochen Isermeyer und Karin Peetz-Borghorst, die Leiter von Real-, Haupt- und Förderschule, hoffen mit den Anti-Drogen-Tagen eher auf eine Langzeitwirkung als auf eine unmittelbare Einsicht oder gar kompletten Verzicht auf Rauschmittel. „Die Kinder werden im Ernstfall doch Alkohol trinken“, weiß Peetz-Borghorst, „aber dann haben sie im Kopf, wie das mit der Rauschbrille war.“

Schüler Paul schwört übrigens Stein und Bein, dass ihm das mit dem Selbst-Abschießen nicht wieder passieren würde. Vielleicht helfen ihm ja auch die auf den Präventionstagen gesammelten Eindrücke dabei ein wenig.



Auf der Party (mit Softdrinks und Popcorn) wird gespielt, wie Verhaltensmuster ablaufen.

Fotos: pd